

noch deutlicher beweisen, daß der Hausstein nur zu oft fertig gekauft und so gut es ging in den Bau eingefügt wurde. Die eigentliche Kunstübung der Steinmезen ist daher nicht über das ganze Land verteilt, sondern an die Fundstätte des Steines gebunden und außerdem an jene Orte, wo der Stein in größeren Mengen verwertet wurde, also namentlich an große Bauten.

Das 15. Jahrhundert brachte die erhöhte Entwicklung der Kunst der Steinmезen, der besseren Gliederung ihrer Hütten, der festeren Organisation

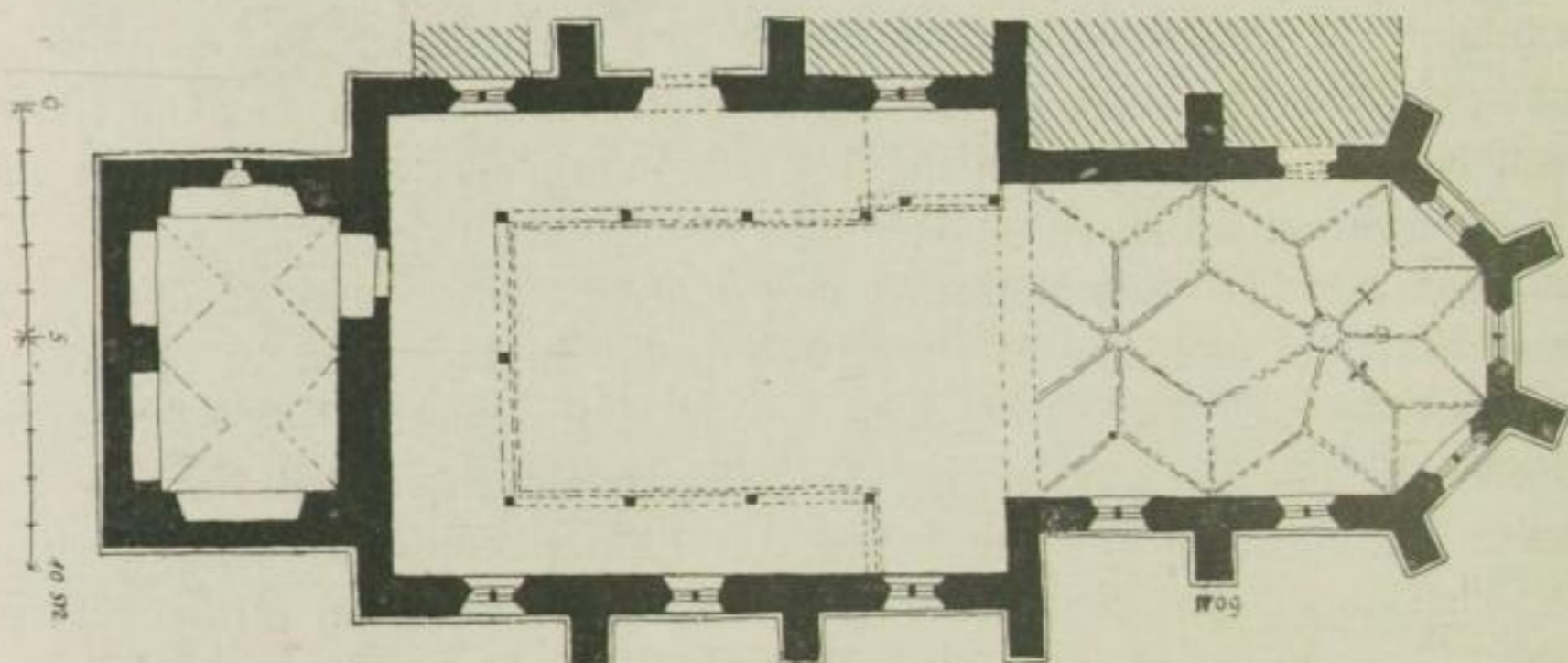


Fig. 157. Stiftskirche zu Groß-Dölzig (1509—1522). (XVI. 31.)

des städtischen Baubetriebes auch für die ländliche Rundschaft. Wie die Fürsten Baumeister anstellten, welche, das Land bereisend, Angaben, Pläne, Verdingungen, Bauabnahmen machten, so lernten die Gemeinden ihre Kirchen nach dem Plan und Rat aus der Stadt berufener Meister aufzuführen.

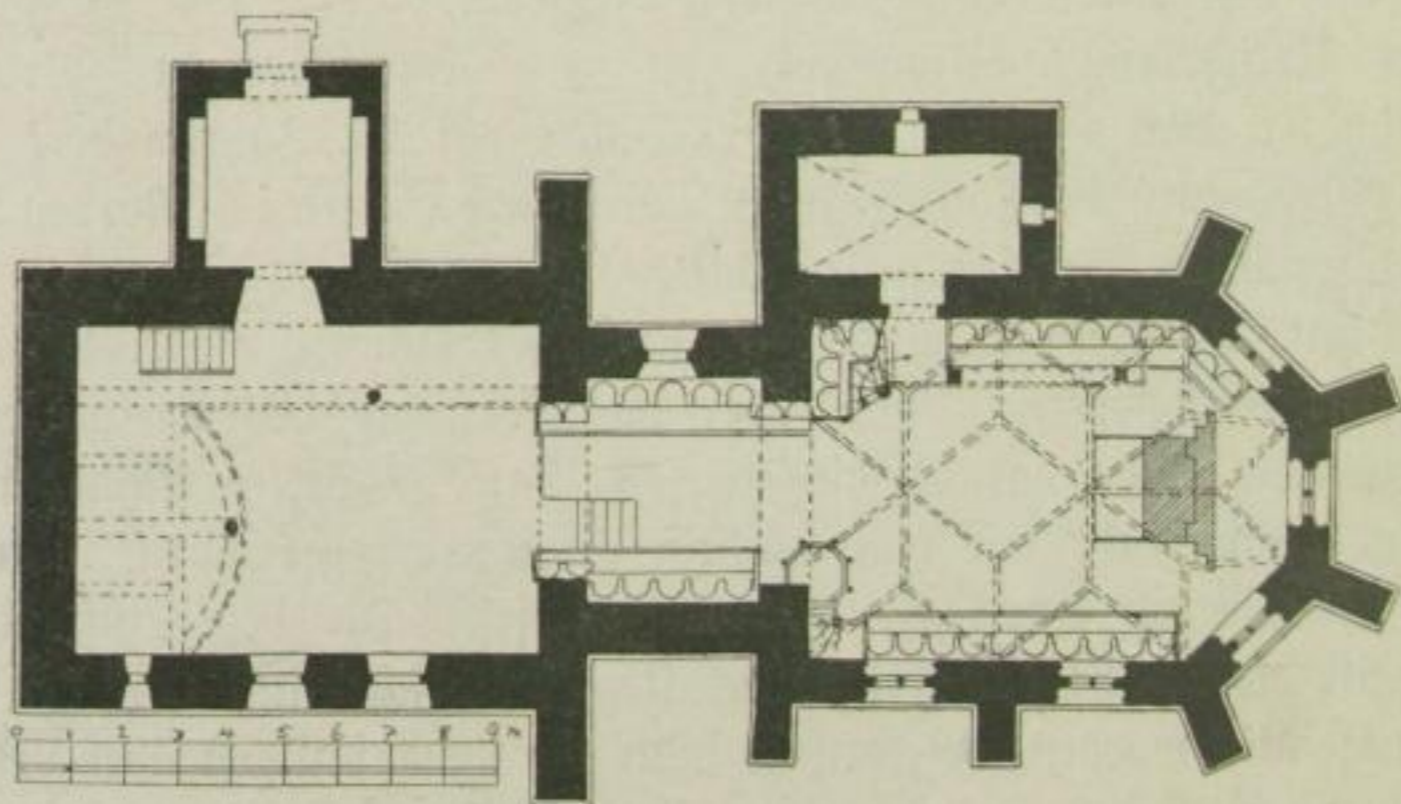


Fig. 158. Kirche zu Fuchshain. (Anfang des 16. Jahrhunderts.) (XIX. 71.)

Die Dorfkirche wird nun zumeist ein Bau, der aus drei Teilen besteht: dem stattlicher sich entwickelnden, aus drei Seiten des Achtecks geschlossenen, überwölbten Chor, dem Westturm und zwischen beiden dem immer noch viel-